

Viel Wehner drin!

Zum Hörbuch „Sie Düffeldoffel da!“

Jürgen Roths Doppel-CD ist sehr hörensweet. Nicht nur unterhaltsam, sondern auch lehrreich. Wer Herbert Wehner kennen lernen will, ist herzlich eingeladen, sich das anzuhören. Das Werk bringt ihn einem breiten Publikum nahe, besonders natürlich durch die zahlreichen Originaltöne. Bei manchen der Aufnahmen waren wir sehr überrascht, was der Autor alles zu Tage gefördert hat. Wir wussten beispielsweise gar nicht, dass es noch einen Originalton von Herbert Wehners berühmter Rede auf dem Godesberger Parteitag von 1959 gibt: „Glaubt einem Gebrannten...“!



Zwei kritische Bemerkungen erlauben wir uns allerdings:

1. Wenn die Bundestagsrede vom 30. Juni 1960 als „Anbiederung an Adenauer“ bezeichnet wird, so trifft dies nicht zu. Herbert Wehner hat sich nie an den Gründungskanzler der Bundesrepublik angebiedert. Wer will, mag dazu ein Spiegel-Gespräch von 1963 nachlesen, in welchem sein erster Satz über Adenauer lautet: „Ich habe ihn immer für den listenreichsten politischen Mann in unserer Zeit gehalten und auch für den am wenigsten von irgendwelchen Bedenken und Skrupeln gehemmten Mann, für einen Mann, der sogar den Ruf von Menschen auslöschen lassen konnte.“ In diesem Gespräch bezeichnet er Konrad Adenauer als „politisches Urgestein“, womit Herbert Wehner einen Begriff erfindet, der seitdem inflationär und bedenkenlos auf alle möglichen Käuze innerhalb und außerhalb der Politik angewendet wird. In seiner ursprünglichen Form bezeichnet Herbert Wehner damit einen Politiker, der zwar eine „genial taktische“ Kapazität ist, dem es aber an wirklicher tiefer geistiger Beweglichkeit mangelt. Nein, eine „Anbiederung“ an den Taktiker Adenauer hat er in seiner großen Rede von 1960 nicht bezweckt. Vielmehr ging es darum, die Bemühungen um eine Politik für die deutsche Einheit auf neue Füße zu stellen und die „kriegswissenschaftliche Handhabung der politischen Mittel“ zu überwinden, wie er immer wieder Kurt Schumacher zitierte. Herbert Wehner war nicht für Anbiederung, sondern für innenpolitische Gegnerschaft, aber, so war ihm klar: „Ein Feindverhältnis tötet schließlich die Demokratie, so harmlos das auch anfangen mag.“
2. Herbert Wehner hat 1974 Willy Brandt nicht, wie Dieter Hildebrandt auf der CD meint, „wegintrigiert“. So etwas mögen Kabarettisten glauben – und diejenigen Journalisten, denen Sensationsmake wichtiger ist als seriöse Arbeit. Es war die DDR-Staatssicherheit, die Guillaume auf den ersten sozialdemokratischen Bundeskanzler angesetzt hat. Und es waren unfähige Politiker und Beamte, die ihn auch dann noch in der



Nähe des Kanzlers beließen, als längst ein Verdacht gegen den Spion bestand. Herbert Wehner war daran nicht beteiligt, und er nutzte die Aufdeckung der Spionageaffäre auch nicht, um Willy Brandt zu stürzen. „Ich, Greta Wehner, die in jener Zeit stets in seiner Nähe war, habe erlebt, wie verzweifelt Herbert sich um Schadensbegrenzung bemüht hat angesichts der schwierigen Lage, in die Willy Brandt durch die Fahrlässigkeiten seiner Umgebung geraten war.“ Er wollte nicht den Rücktritt von Brandt, sondern hat ihm seine Unterstützung zugesichert, ganz gleich wie er sich entscheidet. Und damals galt: Der Kanzler hat die Richtlinienkompetenz, auf seine Entscheidung kommt es an. „Dies hat

Herbert respektiert.“ Und Willy Brandts Nachfolger Helmut Schmidt hat im Interview mit Christoph Meyer 2005 gesagt: „Wenn Wehner entschlossen gewesen wäre, in Münstereifel den Rücktritt Brandts auszulösen, dann hätte er ja gleichzeitig entschlossen sein müssen, mich zum Kanzler zu machen. Das habe ich aber nicht gespürt.“ Für eines aber hat Herbert Wehner in der Guillaume-Affäre maßgeblich mit gesorgt: Dass Willy Brandt SPD-Parteivorsitzender bleibt. „Und in diesem Amt“, so Greta Wehner, „hat er für uns noch viel Gutes bewirkt.“

Diese kritischen Anmerkungen sollen aber den Wert des Hörbuchs von Jürgen Roth nicht schmälern. Im Gegenteil: Wir empfehlen die CD nachdrücklich als Einstieg in eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Leben von Herbert Wehner, das vom schwierigen und teils katastrophalen 20. Jahrhundert, von den zahlreichen Wirrungen und Ver-Irrungen der deutschen Politik geprägt war wie kein zweites. Da ist „viel Wehner drin“!

Weiterführender Literaturhinweis: Christoph Meyer: Herbert Wehner. Biographie, München (dtv-Verlag) 2006, 579 Seiten, 16 Euro. Das Buch kann – signiert – versandkostenfrei beim Herbert-Wehner-Bildungswerk bestellt werden (info@wehnerwerk.de bzw. Telefon 0351-8040220).

